

den 24. December 1892.

Berlin, Sonnabend, Die Zeitung erscheint in der Woche zweifach.

Bezugs-Preis: vierteljährlich für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Postenlohn, für ganz Deutschland und Oesterreich 9 Mk.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika u. s. w. Kreuzband- Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen für Frankreich bei Aug. Arnal in Straßburg i. E., für England bei Aug. Siegle in London, 30 Fins Court E. C. Conie & Co. in London, 19 Gresham Street E. C.

# Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen

Verdingungs-Anzeiger.

Hötel- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Zeichnungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungs-Tabellen mit Postkarten-Listen

und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

die vierzeilige Zeile 40 Pf., die ganze Seite 200 Mark.

Expedition der Berliner Börsen-Beitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Im nächsten Quartal erscheint die **Berliner Börsen-Beitung** in gewohnter Weise, d. h. in sechs Abend- und sechs Morgen-Nummern wöchentlich.

Die reichhaltige Fülle des Materials, welches unsere Zeitung den Lesern bietet, die Verlässlichkeit ihrer Nachrichten, die prompte Berichterstattung sind bekannt, ebenso, neben dem täglichen acht Seiten starken Courzettelle, die vielen besonderen Beilagen zur Zeitung — Tabelle der Eisenbahn-Einnahmen, Verdingungs-Anzeiger, allmonatlicher Coupons-Kalender, Verlosungs- und Postkarten-Listen einschließlich Zeichnungs-Listen der Preussischen Klassen-Lotterie, Hotel- und Bäder-Anzeiger etc.

Wir erziehen um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements.

Die Expedition der Berliner Börsen-Beitung.

## Ein Ausblick.

Unsere Zeit untercheidet sich von früheren Epochen zu unseren Gunsten dadurch, daß wir in geistiger Beziehung einen weiteren Ausblick haben als er unseren Vorfahren verblüht hat. Es ist keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß wir die Bestätigung aller Culturwörter des Erbbaues mit ihren wechselnden täglichen Erscheinungen auch täglich vollkommen zu überblicken vermögen und für unser Urtheil beleuchtet zugetragener erhalten. Dieser Allwissensbesitzer, der täglich mehr Belebung und Anregung in die Menge wirft, täglich dem Staatsbürger eine größere Summe von Geistesnahrung überantwortet, als sie ihm in früheren Zeiten in Jahresfrist zuzuging, dieser stets dienfertige Freund hat natürlich nicht nur Rechte. Schwere Schlagschatten fallen durch die Presse auf ganze Bevölkerungsgruppen, wenn die Sonne der Erkenntnis, welche bei Vertiefung der Tagespresse das Leben spendende Moment darstellt, durch Vorurtheil, Ueberland und Ueberhebung, durch Parteilichkeit und Verhängnisnacht verbunkelt wird. In der Zeit der Bewegung des Fortschritts- und Fortschritts, um die nächsten, fällt dies dem Beobachter besonders auf. Der ganze Geistesstrom flutet das erhebende Lied von der Erquickung an, die über die Menschheit durch Christi Geburt gekommen. Ueberall ruht es von Lobgesängen auf die einzig wahre und glückverheißende Lehre wieder, es ist als ob über Nacht in alle Herzen die Empfindung von Werthe der Nächstenliebe erwacht, als ob in allen Köpfen das Licht der einzig zureichenden Lebensanschauung plötzlich alles erhellend angeflammt wäre. Doch erdichtet dies Alles nur dem oberflächlichen Beobachter so. Das Licht, das ausging, erhellt die Bahn nur auf wenige Schritte, Jeder bleibt bei seiner Anschauung vom notwendigen Verlauf der Dinge, Jeder bei seinen Vorurtheilen und eug begrenzten Interessen. Wir wissen zwar täglich, wie es in der ganzen Welt aussieht und es ist uns die ein Bedürfnis geworden; sind sich die Völker darum näher getreten? Schließen sie sich, dem Werth des Erhaltungstriebes folgend, nicht um so schroffer von einander ab, je näher die gleichen Culturereignisse schreiten sie zusammenzuführen, um die geschichtlich gewordene Eigenart zu wahren, zu erhalten der Grenzlinie anders geartete Wesen mit anderen Glauben, Neigungen und Instincten wohnen und wohnen wie nicht, daß diese charakteristischen Eigenschaften der anderen Völker keinen Vergleich an Güte und Werth mit unseren irdischen und moralischen Vorzügen ausstellen? Frühe sich Jeder und er wird sich in diesem Punkte bei einer bedauerlichen Ueberhebung erheben.

Schränken wir aber unseren Ausblick ein, sprechen wir nur von den Kämpfen und Gegensätzen der

Bevölkerung des eigenen, mühsam auf blutiger Wahnstatt aufgerichteten Reiches — welsch ein Bild entrollt sich uns. Selbst die Werke der Weisheitszeit hält den zum Schlag erhobenen Arm nicht zurück; Freie, Nächstenliebe werden als gnadenpendende Tugenden betrachtet, nur in dem Sinne der „Reine der Partei“ betrachtet, wenn die eigene Anschauung — die oft einen gar beschränkten Horizont darstellt — in dem „wie“ der Besiegung aller Zweifel dem Feinde und der Nächstenliebe das Gepräge aufdrückt. Es ist als ob die pessimistischen Philosophen Recht behalten sollten, als wäre der Mensch bedürftiger des Hassens als der Liebe. Was anderwärts der Nationalitätenhader, oder der allzu durchsichtige egoistische politische Zwist als Störenfried leitet, das vollzieht bei uns der Kampf der Befähigten gegen den Befähigten, und der trostlose, heute weber culturell noch politisch, noch auch vom Standpunkt des Naturforschers aus berechnete sogenannte Klassenkampf. Beide Principien fördern den Haß und sind gefährliche Erreger der ungebändigten Inimicitie. An der Wende des 19. Jahrhunderts leuchtet kein Morgenroth einer edlen Erkenntnis der Menschenrechte, wie vor 100 Jahren. Noth und Mangel erfüllt die Brust der Armen, die Sehnsucht nach einer entwürdigenden Reaction die Seele der Anderen. Was beiderseitig sie an den Grundfesten des Staates und wollen ihn erst zertrümmern, um ihn dann nach ihrer vorgerückten Meinung neu aufzubauen. Zi auch ihr Bestreben mahnungswürdig, stehen ihm auch geschichtliche Erfahrung und die gesunde Kraft des Theiles der Nation entgegen, der die Entwicklung als einzig von innen heraus möglich erkennt — daß dem Versuch zur Zerstückelung der gegenwärtigen Grundfesten des Staates in volksverfälschender Weise überhaupt die Bahn gegeben wird, das ist das Verhängnisvolle, das ist das Beträübende bei einem Ausblick. Jede Ansicht und sei es die entartete, findet Anhänger. Daß die Vertreter solcher unglückseliger Ideenverwirklichung aber in unserer Zeit zur „politischen Partei“ emporgewachsen können, das ist das Beflagenswerthe, das ist einmal die nicht hinweg zu läugnende Schattenseite des Parlamentarismus, wie eben nichts auf Erden vollkommen ist.

Die Zerstückelung unserer Parteiverhältnisse ist ein volles Spiegelbild der Anzugslosigkeit der politischen Anschauungen im Volke selbst, der Unreife und des Mangels an einem Ideal, ohne welches eine Nation einmal ebenbürtig ein integrires Bild innerer Festigung und Sammlung darbieten kann wie der Einzelne. Politischen Gotttheiten wird geschribt und wenn es heute noch getrieben wäre, dem Teufel in die öffentliche Discussion zu ziehen, dürfte man wohl sagen, ein Theil des Deutschen Volkes hat sich dem Teufel verschrieben, oder „das Volkchen spürt den Teufel nie und wenn es ihn im Nacken hätte.“ Auf der einen Seite stehen Männer, die dem Deutschen Namen auf allen Gebieten wissenschaftlicher Ertragsleistungen Ehre machen, auf der anderen Seite steht aber an der Menge, die dem vaterländischen Stolz darüber empfindet. Schlimmer als der weigehednte Kosmopolitismus, thörichter als der Particularismus ist das Gegenüberstehen von Proletariats- und Nichtproletariats- Deutschen Christen, die an dem apollonischen Glaubensbekenntnis hängen und Deutschen christlichen Fortschrittsmännern, welche die neuen Erkenntnisse mit den alten Dogmen durch das Mittel einer gelauterten Moral zu einer neuen erhabenen Gottesanbetung zu vereinen streben — von dem feindseligen Gegenüberstehen der „Germanen“ und „antiquarischen Nichtgermanen“, die doch insgesammt Deutsche sind und sein müssen, und es seit Jahrhunderten in ihren besseren Theilen sind, gar nicht zu reden. Zerpfittert sind die Meinungen und der hehre Begriff des Vaterlands liegt dabei leer aus. Und dennoch liegt in diesem Begriff das erhebendste Ideal, denn die Vaterlandsliebe ist nicht nur eine passive Empfindung, sie soll und muß werthvoll über lehren die eine, alles überragende Pflicht, die Pflicht zu nützen. Im Aufbauen liegt der Werth einer geschichtlich bedeutungsvoll wirkenden Nation, nicht im Niederreißen, im Entfremden, im Großziehen des Hasses, der falschen Weltanschauung, die ungerecht und inhuman werden läßt. Die große Lehre der Liebe, die der Göttliche verkündet,

dessen Geburt heute als Freudenfest in der Christenheit begangen wird, was ist es Anders als die Lehre: Rädel Niemande keine Zeit auf Erden aus im Denken und zum Frommen derer, mit denen du eine Gemeinde, ein Volk bildest, nütze und baue liebevoll auf, darin liegt auch dein Heil, darin allein! Ist diese Lehre bis zum heutigen Tage völlig erfährt und verstanden worden? Leben wir nach ihr immer und sind wir uns dessen bewußt, daß sie die höchste Befriedigung, das höchste Glück gewährt und darum den höchsten Triumph des Gottesgedankens darstellt, weil sie den Egoismus mit dem Allgemeinwohl verbindet und ihn in deren Dienst stellt? Dürfen wir auch nur hoffen, daß die nächsten Zeiten uns das verloren gegangene Ideal wieder bringen werden, daß sich die Begriffe läutern, die Herzen veredeln, die Geister erheben werden? Der Ausblick in die kommende Zeit ist wahrlich nicht erfreulich. Höher aber als die einzelne Erscheinung im Leben der Völker ist das göttliche Gesetz der Veredlung. Schreitet sie auch langsam ihre Bahn dahin, sie bilden den unverfügbaren Trost und gerade in Zeiten, die erste Gezeiten in sich schließen, erhebt der Geistesführer in unerkennbarer, nicht immer verlosener Gestalt unter uns, wie damals vor 1900 Jahren, und seiner Gütlichkeit Spuren leuchten der Menschheit voran auf ihrem Wege. Der Erklärer, der uns Noth thut und der den Ausblick freundlicher gestalten könnte, er wird kommen, wir dürfen ihn ahnen, ja, er ist schon da und nennt sich: Wissenschaft. Sie wird Siegerin bleiben im trenden Ringen der Menschen, denn sie ist uns von Gott gegeben als letzter Hort und Hoffnungsanker. Zu ihr liegt alles Licht der Erkenntnis und es kann darum nicht Gottes Wille sein, daß sie uns wieder verloren gehe. Jede Nation, welche die Wissenschaft pflegt, darf frohen Muthes in die Zukunft blicken, verhalten auch Völker momentan das Strahlenbild der Sonne. Und darum darf die Deutsche Nation auch in unserer trüben Zeit trotz das Weisheitsfest begehen, denn ungegähnte Wächter unter uns erheben und pflegen das heilige Feuer der Wissenschaft, jener Wissenschaft, von der es heißt, daß sie eine Macht sei. Sie ist es auch innen und außen und wird ihre Macht befähigen gegen Stürme und hemmende Mächte.

J. G.

## Telegramme.

**Hamburg, 23. December.** (C. T. C.) Nach einer Mittheilung der Cholera-Commission des Senats sind hier heute zwei Cholerafälle festgestellt worden. Einer derselben mit tödtlichem Ausgang ist in der Stadt, der andere im Vorort Hammerbrook vorgekommen.

**Paris, 23. December.** (C. T. C.) Der Untersuchungsrichter vernahm heute Vormittag Andreu, welcher über seine Geleiten vor der Panama-Untersuchungs-Commission erklartete Aussagen genauer Angaben machte.

In einem heute Vormittag abgehaltenen Ministerrathe theilte der Ministerpräsident Ribot mit, Millevoye beabsichtige, eine Interpellation einzubringen über die Auslassungen zweier ehemaligen Ministerpräsidenten bezüglich der Verwendung gewisser, von der Panama-Gesellschaft herrührender Fonds. Es wurde beschloffen, daß sich die Regierung der Kammer zur Berathung dieser Interpellation zur Verfügung zu stellen habe.

**London, 23. December.** (C. T. C.) Die Wahl des antiparlementarischen Deputierten Davitt (North-Meath) ist weit die Wähler von den Clericalen in unzulässiger Weise beeinflusst worden waren, für ungültig erklärt worden. (Siehe auch in der I. und II. Beilage.)

## Ämtliche Nachrichten.

Der König hat dem Seconde-Lieutenant a. D. und Compagnieführer in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika Namjan den Königlich-kronen-Orden vierter Klasse mit Schwertern, dem Banquier Paul Merling zu Berlin den Königlich-kronen-Orden vierter Klasse, dem emeritirten Hauptlehrer Walterstein zu Aresfeld den Adler der Inhaber des Königlich-kronen-Ordens von Hohenzollern, dem Reichsrepräsentanten Tschsch I, zu Linden im Kreise Breg